Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

**Band:** 69 (1982)

**Heft:** 10: Kunst und Architektur

**Artikel:** Experiment Kinderwandbild = Expérience d'une peinture murale conçue

par des enfants = Children's mural experiment : Architekt Pierre Zoelly

**Autor:** Zoelly, Pierre

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-52720

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Architekt: Pierre Zoelly, Zollikon und Uerikon Mitarbeiter: Karl Holenstein, Tobias Durband, Peter Bossart Baufotos: Jürg Kurtz, Uerikon

# **Experiment Kinderwandbild**

Im Mehrzweckschulhaus in Stäfa durften die Schüler die «Kunst am Bau» liefern – ein Experiment mit erstaunlichem Ende: ein Bauflachmaler realisiert die Vorschläge. Professionalismus und spontanes Arbeiten ergänzen sich.

Der Wunsch nach einem Gesamtkunstwerk machte den üblichen Architekt-Künstler-Dialog unmöglich und rief nach einem Happening. Der Bau sollte durch Direkt-Involvierung der Benützer – in diesem Fall 87 Primarschüler und 4 Lehrer – im lokalen Sozialbewusstsein verankert werden. Es wurden 4 interessierte Lehrer gefunden. Die gesuchte Ikonographie Figur-Grund wurde vom Architekten erläutert.

Die Schüler arbeiten mit farbigen Schablonen im Massstab 1:20. Der Bauflachmaler setzt die Entwürfe in die Wirklichkeit um. Deshalb handelsübliche RAL-Farben.

Weil der Bau aus einem stark ablesbaren Stahlskelettraster von 4 m besteht, sind Vertikale und Horizontale ausgeschlossen. Es sind Schrägen und Kurven möglich. Gewählt wird der Winkel von 78° in beide Richtungen und Kreissegmenten von 170, 200 und 280 cm Radius. Als Farbpalette werden 15 RAL-Farben vorgegeben in den Tönen Grün, Blaugrün, Blau, Violett, Rosa, Rot.

4 Klassen arbeiten 2 Nachmittage am Entwurf. Am ersten Tag werden die Kinder durch das Ausschneiden der farbigen Papierschablonen mit der vorgegebenen Formenwelt bekannt gemacht. Was als forcierte Beschränkung befürchtet wurde, erweist sich als Reichtum.

Am zweiten Tag werden die Schablonen von jeweils 2 Kindern pro Arbeitstisch auf vorbereitete weisse Flächen komponiert, die den genauen Wanddi-

## Expérience d'une peinture murale conçue par des enfants

Dans cette école polyvalente de Stäfa, les élèves ont pu apporter leur contribution à l'«art dans la construction»: un fresquiste a mis les projets à exécution. Le professionnalisme et le travail spontané se complètent de manière heureuse.

mensionen entsprechen. Die elektrisierende Wirkung von zufällig «guten» Kompositionen wird blitzartig erkannt und fixiert. Das ist das Happeninghafte. Die komponierenden Kinder befinden sich gewissermassen in einer Kollektiv-Trance.

35 Entwürfe werden von den Lehrern und dem Architekten auf eine engere Wahl von 12 reduziert. Diese, stellt man fest, sind – obschon in verschiedenen Schulzimmern oder sogar Häusern entstanden – links und rechts kombinierbar. Ausschnitte werden zu definitiven Wandkompositionen verklebt, also regiemässig manipuliert. Die Architektur



### Children's mural experiment

In this polyvalent school in Stäfa the pupils had an opportunity to "apply art to the building" – an experiment with surprising results: a qualified house painter realizes the proposals submitted. Professionalism and spontaneous activity complement each other.

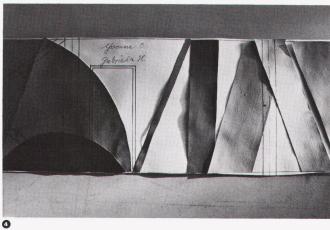
fängt die Bilder auf in natürlicher Verschmelzung. Jedes Teilstück trägt die Kindersignatur und -frische.

Ein ähnliches Experiment liesse sich für Umgebungsgestaltung im Sandoder Lehmkasten konstruieren. Wenn die moderne Kunst Kräfte frei macht, die dem Unterbewusstsein und dem instinktiven Formtrieb entspringen, also primitivisiert sind – warum soll man sie nicht dort entstehen lassen, wo diese Kräfte noch unverbraucht und spontan vorhanden sind, nämlich am Kind?\* Als Bodyart/Glue-art/Land-art etc. Pierre Zoelly

\* Siehe Jean-Jacques Rousseau, Maria Montessori









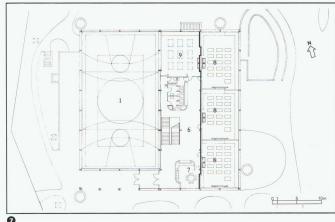
**● 2** Schüler an der Arbeit / Elèves au travail / Pupils at work

Wandbild in der Turnhalle / Peinture murale dans la halle de gymnastique / Mural in the gymnasium

Maquette der Schüler / Maquette des élèves / Model by the pupils

Wandbild im Treppenhaus / Peinture murale dans la cage d'escaliers / Mural in the stairwell





Mehrzweckschulhaus Kirchbühl-Ost,

Ecole polyvalente de Kirchbühl-est,

Kirchbühl-Ost polyvalent school, Stäfa

Es war eine interessante Aufgabe, einzelne Funktionsstücke, die anscheinend wenig miteinander zu tun hatten, auf einem zwischen zwei Strassenstücke eingeklemmten Restgrundstück zu einer sinnvollen und schönen Einheit zu integrieren.

Die Parzelle gehörte der Schulgemeinde; die Programmwünsche kamen von zwei Bauträgern:

1. der Schulgemeinde, und umfassten eine mittelgrosse Turnhalle, drei Primarschulzimmer, ein Werkschulzimmer,

2. der Politischen Gemeinde, und umfassten einen Ortskommandoposten, eine Musikschule, ein Jugendzentrum.

Baulinien und Grenzabstände erlaubten mit wenigen Zentimetern Spielraum das Legen eines Quadrates von 32×32 m. Bodenuntersuchungen über Moränenfels und Grundwasser bestimmten massgeblich Form und Ausmass der Keller und Fundamente und die Lage einer Wasserwanne.

Eine Turnhalle allein hat meist unerfreuliche Proportionen. Die Anhängsel für Geräteräume und Garderoben erscheinen kleinlich. Drei Schulzimmer und ein Werkraum sind zuwenig, um ein eigenes Gebäude zu bilden. Eine Musikschule mit 7 Übungszimmern würde allein den Umschwung an Verkehrs- und Diensträumen kaum rechtfertigen. Ein Kommandoposten ist aufwendiger im Feld als in Kombination mit einem darüberliegenden Bau. Ein Jugendzentrum schliesslich ist viel besser integriert als isoliert.

Diese Überlegungen lieferten die formale und ökonomische Rechtfertigung für ein sogenanntes Mehrzweckgebäude, Überlegungen übrigens, die in unserer Zeit der urbanen Neuintegrationsversuche sehr aktuell sind.

Der Grundgedanke war gelegt für zentralsymmetrische Anlage mit asymmetrischem Inhalt. Es waren in der Gemeinde allerhand Erfahrungen gesammelt worden mit einer Schulanlage in massivem Eisenbeton ohne Dachvorsprung. Aus einigen dieser Erfahrungen wollte man lernen. Man wollte ein problemloses Schrägdach mit generöser Auskragung als Wetterschutz, und man wollte eine Konstruktion, die «atmen» könne.

Daraus entstand, in Anlehnung an unsere traditionelle alemannische Riegelkonstruktion, ein auf 4 m Stützenabstand modellierter Ständerbau aus Stahl mit Durisolausfachung. Die direkte Nachbarschaft mit einem schönen, alten Riegelhaus demonstriert glücklicherweise diese Verwandtschaft. Die Stahlkonstruktion sollte dunkel sein wie Baumstämme im Winter, die Durisolplatten in Erdfarbe und das Welleternit im Ton des grossen Kirchendaches. Zur inneren Aufhellung dieser Palette dienten Aluminium und Farbe. Mit der Farbgebung im öffentlichen Bau ist es so eine Sache. Jedes Kommissionsmitglied bringt von zu Hause seine Vorstellung mit. Vermischt man diese Vorstellungen, so ergibt sich ein demokratisches Tarngraubraun. Das wäre weder kinder- noch baugerecht ge-

Die Musikschule sollte ein Haus im Haus sein, aber nicht abgesondert, sondern in visuellem Kontakt zu Schule und Turnhalle, damit die Musen auch wirklich durchdringen. Die Schräge der Dachräume verbessert die Akustik.

Das Jugendzentrum sollte auch ein Haus im Haus sein, aber mit separatem Schlüssel, damit die Jungen alle Verantwortungen selber tragen. Das Zentrum ist dreistöckig, von der Ruhe des Clubraumes, wo ein Cheminée die oft fehlende Heimwärme liefern und Sippengespräche fördern soll, zum Inferno des Discokellers.

Ähnlich wie mit den Kunstwänden in der Schule ist hier dafür gesorgt, dass durch das Rohbelassen der Räume die Jungen durch gemeinsame Arbeit am Ausbau sich kennen- und schätzenlernen und den Bauprozess miterleben können. Der öffentliche Bau nicht als Geschenk, sondern als gemeinsamer Beitrag aller zum sozialen Gefüge der Gemeinde. P. Z.

Technische Daten:

Parzellengrösse Geschosszahl Aussenmasse Bruttogeschossfläche

SIA-Kubus umbauter Raum: Anteil Schulgemeinde Anteil Politische Gemeinde Gewicht Stahlbau

Zeitlicher Ablauf:

Projektierungskredit Baukredit Grundsteinlegung Einweihung

Parz. 6884, Zone W4, 2107 m<sup>2</sup>

32,90×32,60 überirdische Räume 1440 m² unterirdische Räume 1190 m²

15 000 m<sup>3</sup>

137 t

18. Juni 1979 8. Juni 1980 18. März 1981 1. September 1982

Mehrzweckgebäude, Ansicht / Vue de l'édifice polyvalent / Polyvalent building, elevation view

Grundriss Erdgeschoss / Plan du rez-de-chaussée / Plan of